

in der Nähe des Erzbischofs, anwesend sei (Juvavia 405). Durch den Ausgleich mit Bayern im Erhartinger Verträge 1275 und durch Verzicht der Plainischen Verwandten fiel Schloß und Gericht an das Erzstift, das dort Burggrafen oder Pfleger einsetzte. Am 28. April 1576 wurde mit Sebastian Möracker, Zimmermeister, ein Geding gemacht: Er soll

das jetzt stehunt alt Tachwerk alles abtragen, desgleichen auch die alten Pöden und Holzwerch alles herausbröchen. Er soll auch das neue Tachwerch alles umb 3 Schuech höher, als es im Modell verfasst ist, machen und dasselb mit einem guten Überzimmer aufbauen und drey Rinnen, darein das Wasser von allen Dächern allenthalben fliessen thuert, der Notdurft nach an die Statt richten, auch alsdann von denselben Rinnen das Wasser durch andere Rinnen in ain Wasserstuben oder Zistern führen, mer soll er auf angeregte Überzimmer ain neues Schardach von Lerchenschintl auf-dögken, er soll auch einen Ausgang auf vermelts Tach und unter dem Tach ain Zug, damit man alle Notdurft auf-ziehen kann, machen und nachdem auf diesen (großen) Stock zway Türml, wie sy in Modell verfasst sein, kommen, so soll er gleichfalls dieselben mit Zimmer- und Tachwerk versehen.

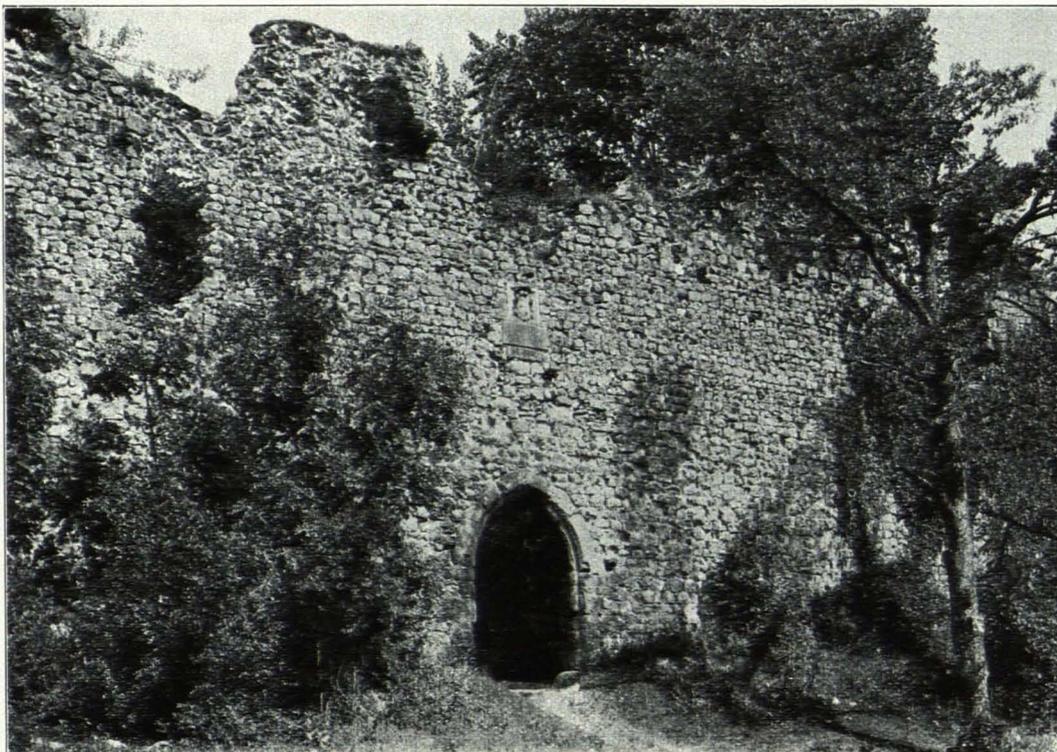


Fig. 144 Ruine Plain, Haupttor (S. 154)

In das Gebäude kommen 19 Türstöcke, 16 große Fenster, $4\frac{1}{2}$ ' hoch, 3' weit, 36 kleine Fenster 3' 5 Zoll hoch, $2\frac{1}{2}$ ' weit, 2 kleine Fensterln in die Verhör- und Gesindstube *dardurch das Essen geraicht müess werden. Für die Thürstöck 15 glatte Thürn und für die Fenster 52 Palgkhen. Da die Zistern nicht „gehäbig“ ist, soll er eine Wasserstube machen 12' lang 8' weit und 5' tief.*

Für diese Arbeiten bekam er das Material beige stellt und 370 fl. und 10 fl. Leykauf.

Außerdem waren bei diesem Bau noch beschäftigt: *Georg Haltensinn, Hofschlosser, Carl Pamber, Hofhafner, Peter Schalmoser, Bürger und Steinmetz (400 fl.), Philipp Weinmair, Bürger und Glaser (40 fl.)*. 1594 wurde das Gericht mit dem in Staufenegg vereinigt und die Burg seither nicht mehr erhalten. Erst Erzbischof Max Gandolph ließ — wie die Inschrift über dem Tor besagt — im Jahre 1674 die halbverfallene Feste wieder bewohnbar machen. Im Laufe des XVIII. Jhs. überließ man sie endgültig dem Verfall. Die Ruine war im XIX. Jh. einige Zeit Privateigentum des Königs Ludwig I. von Bayern.

Die *Capella in castro Plajen* wurde 1144 von Papst Lucius II. dem Stifte St. Zeno, in dessen Pfarre sie lag, bestätigt (Mon. Boic. 3, 530). Über ihre Schicksale sind wir nicht unterrichtet. Eine Glocke kam 1809 nach Grödig (s. dort).